

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Der Abonnementspreis beträgt monatlich 4 Mark, vierteljährlich 12 Mark; durch die Post bezogen monatlich 5 Mark, vierteljährlich 15 Mark. — Feil- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht aufgenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Carl Schudt; Druck: J. Hansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich Bochum, Hohenhauser Str. 38-42. Telefon-Nr. 88, 89 u. 93. Telegr.-Adr.: Arbeiterband Bochum.

### Sachlichkeit und Verantwortungsgefühl.

Deutschland blutet aus tausend Wunden. Gerade in diesen Tagen ist die Not der deutschen Wirtschaft besonders heftig fühlbar geworden. Zu den fortgesetzten außenpolitischen Schwierigkeiten des Reiches gesellen sich innerpolitische Spannungen bedenklicher Art. Deutschland steht wieder an einer Schicksalschwende. Abermals wäre es, wollte man dem Unheil freien Lauf lassen. Und sind uns auf außenpolitischem Gebiete die Möglichkeiten eigener Schicksalsgestaltung arg beschränkt, so wollen wir desto mehr die uns im Innern verbliebenen Möglichkeiten ausnützen. Mit dem Geistes zum Schutze der deutschen Republik haben wir versucht, den verwilderten innerpolitischen Anarchiemethoden wirksam entgegenzutreten, politischen Wüstlingen das Handwerk zu legen. Wie weit dies gelungen ist, wird die aller nächste Zukunft entscheiden. Nicht aber ist es damit gelungen, der wirtschaftlichen Brunnentrocknung ein Ziel zu setzen. Ein Scheitern überkommt einen, wenn man die sozialpolitischen Auslassungen der führenden Unternehmerpresse liest, nicht etwa, weil man von dieser Presse je eine Forderung ihrer Auffassungen erwarren könnte — dazu fehlt denen der Blick für Zukunftsgehaltungen — nein, man ist entsetzt über das Ausmaß von Verantwortungslosigkeit gegenüber unserer Not, welche sich darin offenbart. Gerade führende Wirtschaftspolitiker des Unternehmensalters — man muß doch annehmen, daß die Publizisten, die in maßgebenden Blättern für den wirtschaftspolitischen Teil verantwortlich zeichnen, bis zu einem gewissen Grade als Führer anzuberechnen sind — mühten sich bei ihrem Schreiben doch stets von dem Bemühen nach größtmöglicher Sachlichkeit leiten lassen, erkennend, daß Unschuldigkeit oder gar Wirklichkeitsverkennung in dem Kampfe um Welt- und Wirtschaftsanforderungen furchtbar ist. Doch man scheint dort die Sinnlosigkeit zum Prinzip erhoben zu haben.

Eine kleine Blütteleie aus der Unternehmerpresse des Ruhrreviers zum Beleg dafür:

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ schrieb im Juli in einer ihrer sonst auch noch aus anderen Gründen sehr lehrreichen wirtschaftspolitischen Wochenübersichten, daß der Jahreslohn der Hauer einschließlich des Soziallohnes, des Wertes der Deputatlohn- und des Wertes der „billigen“ Zedernwohnungen 100.000 Mark betrage. Gegen diese Ausführungen, die mit der Wirklichkeit etwas stark kollidierten, schickten wir der „D. Bergw.-Ztg.“ eine Berichtigung und stellten an Hand von genauen Zahlenunterlagen die Fertümer der „Bergw.-Ztg.“ richtig. Diese Berichtigung, welche andere Zeitungen, die die Ausführungen der „Bergw.-Ztg.“ übernommen hatten, ohne weiteres brachten, wurde von der „Bergw.-Ztg.“ etwas merklich länger zurückgehalten. Sie wurde aber dennoch gebracht, obwohl ihrer Meinung nach „keine Berichtigung im Sinne des Berggesetzes“ vorlag. In der Erwartung, daß loyalere Weise vorkommendfalls auch die Gegenseite zu derartigen Entgegenkommen sich entschließen. Wir hatten ja nie die Absicht, die „Bergw.-Ztg.“ auf Grund des Berggesetzes zu verklagen. Wollten wir alle Unrichtigkeiten vor den Kadi jerten, mühten wir schon einen Anklagenapparat aufzubieten, der an Umfang dem des Unternehmensalters nicht nachsteht. Also die „Bergw.-Ztg.“ brachte die Berichtigung „loyalerweise“ und zwar mit einem Schwanz daran. Dazu war sie formell durchaus berechtigt. Wenn man sich gereizt hat, so braucht man „loyalerweise“ das noch lange nicht zugeben, sondern kann immer noch behaupten, sein vermeintliches Recht zu behaupten. Und die „Bergw.-Ztg.“ tut das in einer sehr deulichen Art und Weise. Beispiel: Wir stellten gegenüber der Behauptung, daß der Hauerdurchschnittslohn im Juli 275 Mk. betrage, fest, daß er sich tatsächlich nur auf 257,69 Mk. im Juli belaufe. Die „Bergw.-Ztg.“ meint, „der Durchschnittslohn für die Hauer würde bereits im Juli rund 275 Mk. betragen haben, wenn die ab 1. August gültigen Bestimmungen des Manteltarifs damals bereits in Kraft getreten wären“. Ja, ja, wenn der Hund... — welche ein Verlegenheitsgestammel!

Ein anderer Artikel in dem gleichen Blatte trägt die Überschrift: „Nur ein Friedenskommen“. In diesem Artikel sucht der übliche Leitartikel der „Bergarbeiter-Ztg.“ eins. auszuweisen. Die „Bergarb.-Ztg.“ hat in ihrer Nr. 30 gegen die Lügen, die von der Begehrlichkeit der Bergarbeiter reden, geschrieben, daß der Lohnanteil in den Kohlenpreisen nicht höher ist, als er vor dem Kriege war, was der Beweis dafür wäre, daß der Bergarbeiter keine Leistungen nur so bezahlt bekäme, wie vor dem Kriege, und daß alle Verdächtigungen bezüglich geringerer Leistung und höherer Löhne nur der Verleumdungsdurst entspringen. Für jeden, der mit den Fragen der Lohnstatistik einigermaßen vertraut ist, konnten diese Ausführungen vollkommen klar sein. Sie zeigten wie trotz Ber-

füzung der Arbeitszeit und trotz Einengung der Arbeitskapazität des einzelnen durch Kriegsentbehrungen und Veruerung die Leistung gegenüber der Vorkriegszeit nicht zurückgegangen ist. Doch der „Bergw.-Ztg.“ daffierte das merkwürdige Mißverständnis, aus dem angeführten Satze herauszuleiten, daß das Einkommen der Bergarbeiter genau so groß wäre, wie vor dem Kriege. Wie groß der Irrtum der „Bergw.-Ztg.“ ist, kann man daraus ersehen, daß der Hauerleistungslohn im Juli gegenüber der Vorkriegszeit um das 41,4fache gesteigert war, während der Reichsernährungssindex für Juli eine 68,36fache, der Reichslebenshaltungssindex eine 19,57fache, der Reichsrohhandelsindex eine rund 140fache Steigerung aufweist. In einer omittigen Auslassung, die ja auch der „Bergw.-Ztg.“ nicht unbekannt geblieben sein wird, ist furchtig gesagt worden, daß die Kaufkraft des Gehaltes und des Reallohnes immer bedenklicher sinke und das Normalarbeitseinkommen der Kaufkraft nach annähernd auf die Hälfte des Vorkriegseinkommens gesunken sei. Doch, Recht oder Unrecht — wenn es gilt, den Bergarbeitern etwas am Zeuge zu stehen. Auch einen Kronzeugen für die Begehrlichkeit der Bergarbeiter bringt die „Bergw.-Ztg.“ herbei: Ein „höherer Beamter“ jammert, daß er zurzeit „nur 75.000 Mark Pension bekomme“, also nur das 7fache der Vorkriegszeit, und nun gemungen sei für einen Anzug das 100fache, für Kohlen das 100fache, für ein Ei das 100fache, für Brot vorläufig noch das 30. bis 40fache, für Peeren, Obst, Gemüse das 100fache zu zahlen. Sie läßt diesen Kronzeugen die wichtige Frage tun: „Wieviel weniger müßte ich essen, wieviel weniger müßte ich kaufen, um die Spannung zwischen dem 15. fachen und 100fachen auszugleichen?“ Diese Frage des „höheren Beamten“ ist wirklich erschütternd. Wenn man bedenkt, daß die „höheren Beamten“ vor dem Kriege etwa das 7fache des Einkommens des Arbeiters bezogen haben, so ist eine nur 7fache Steigerung immerhin noch das 10fache des Arbeiterlohnes vor dem Kriege. Der Arbeiter hatte aber im Juli nur das 11fache, also hat dieser „höhere Beamte“ weit über das Doppelte von dem zu bezehren, was heute ein Arbeiter zu bezehren hat, und wenn der „Bergw.-Ztg.“ schon das Schicksal dieses „höheren Beamten“ beklagenswert erachtet, um wieviel beklagenswerter müßte ihr nach Wirklichkeit und Recht erst das Schicksal der Bergarbeiter erscheinen? Doch das ist etwas anderes!

Die Lohnentbehrungen der Bergarbeiter, so meint die „Bergwerks-Ztg.“, müßten von den anderen Arbeitnehmern, die nicht Bergarbeiter sind, wiederum wie bisher dadurch aufgehoben werden, daß sie auf einen neuen Teil ihres früheren Einkommens zugunsten der Bergarbeiter verzichten“. Wer so schreibt, ist nichts weiter wie ein Kämpfer mit verrosteten Waffen, der dann aber auch alles Recht verloren hat, sich darüber aufzuregen, wenn gegen eine derartige wirtschaftspolitische Brunnentrocknung energisch Front gemacht wird. Nicht die Bergarbeiter treiben die Gehaltentwertung immer weiter, sondern es sind die Kreise, die der „Bergw.-Ztg.“ sicherlich nicht sehr fern stehen werden, welche es kürzlich fertig gebracht haben, den Stabeisenpreis um das 213fache des Vorkriegspreises zu erhöhen, während die Dollarteigerung bei einem Kurs von 750 Mk., der zur Zeit der Kreiserhöhung galt, nur das 180fache ausmachte. Dieselben Leute sind es, die dadurch der Marktentwertung neuen Anreiz geben, die durch ihre Markfilucht das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft im Ausland immer mehr erschüttern, es sind dieselben Kreise, deren Verbindungen mit Anbuvel-Kunze bis heute noch nicht beweiskräftig widerbrochen sind, die einem Radantismitemen Otto Ernst die Spalten öffnen, um die Arbeiterchaft mit Schmutz zu bewerfen, die weiterhin bei der Beibehaltung des 26. Internationalen Bergarbeiterkongresses sich in den häßlichsten und gemeinsten Ausführungen über die internationale Bergarbeiterolidarität ergehen, die bei Ausführungen über „die künftige Entwicklung der Arbeiterbewegung“ eine vollendete Unwissenheit zur Schau tragen. Auf diese Weise kann unter gequältes Volk nicht zur Ruhe kommen. Vom Unternehmensalters trennen uns sachliche Gegenstände, die bei aller leidenschaftlichen Hingabe auf dem Boden der Sachlichkeit ausgekämpft werden müssen. Die Unschuldigkeit im wirtschaftspolitischen Meinungsstreit vergrößert weiter die soziale Atmosphäre. Zum Wiederaufbau brauchen wir alle Hände und Köpfe, die guten Willens sind. Möge die Unternehmerpresse ihre bisherige Einstellung in dieser Richtung revidieren, wenn sie sich nicht den Vorwurf nackter Demagogie verdienen will. Be.

Kongress nach dem Worte Goethes wirken wird: „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erwerben muß!“

Nach Misbach sprach der Vertreter des Frankfurter Magistrats, Stadtrat Dr. Schloffer. Mit wirkungs- und gefühlvollen Worten entbietet er dem Kongress die Grüße der Stadt. „Wir sind in Frankfurt“, so sagt er, „von der Bedeutung der Tagung überzeugt. Was die eurer Volksgenossen“, so spricht er zu den ausländischen Gästen, „hier bei uns sehen, ist nur Schein. Drei Jahre nach dem Kriege stehen wir in Deutschland und Österreich vor einer Wunde des Hungers. Ich bitte Sie, zu Hause die Wahrheit über unsere Lage zu verbreiten.“

Kamerad Osterroth überbringt die Grüße und Glückwünsche des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministeriums. Er gab ein Bild über die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland. Die Vertreter ausländischer Berufsgruppen werden bei uns in Deutschland gern gesehen, anders als die Ausländer, die nur zu uns kommen, um Kapitalgewinne zu machen. Die Not des deutschen Volkes ist groß. Alle 24 Stunden ändert sich die Kaufkraft unseres Lohnes. Es ist eine Fronte der Weltgeschichte, daß Deutschland, das ehemals kohlenreiche Land, heute monatlich für 5 Milliarden Mark Kohlen aus dem Ausland einführen muß. Wir brauchen einen wahren Frieden, Frieden, in dem keine Wunden bluten. Wir bitten nicht um Gnade, wir wollen Gerechtigkeit. Die Bergarbeiterinternationale, die Arbeiterinternationale, die der Kanal, durch den die Wahrheit über das deutsche Volk, über das heutige Deutschland fließen wird und die Wellen des Saftes schwinden

werden. Wir wünschen, daß die Regierungen aller Länder das Wort Goethes wahr machen: „Gefei sei der Mensch, lächlich und gut!“

Unser Kamerad Qujemann begrüßt darin in herzlichster Form die ausländischen Kameraden im Namen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands. Als in schlimmster Zeit der Verfolgung unsere Organisation zusammenbrechen wollte, da rief unser Hufe aus: „Nun erst recht nicht!“ So wollen auch wir jetzt und mit Energie unter Ziel verfolgen. Wir sind schon über große Schwierigkeiten hinweggekommen und werden auch über alle hinwegkommen, die uns heimsuchen. Die schweren Kämpfe unserer Berufsgruppen aus letzter Zeit zeigen, wie notwendig unsere gefestigte Internationale ist. Als wir vor zwei Jahren in Genf zusammen waren, gaben wir das Gelübde: „Nie wieder Krieg! Krieg dem Kriege!“ Wir verkennen nicht, daß diesem Bestreben ungeheure Schwierigkeiten im Wege stehen. Der Krieg ist ein Ausdruck des Kapitalismus, darum müssen wir unseren Kampf gegen denselben richten. An Stelle der Privatwirtschaft muß die Gemeinwirtschaft treten. Möge dieser Kampf ein Partein in der Geschichte der internationalen Bergarbeiterbewegung sein, möge es hier zu Beschlüssen kommen, die uns unseren Zielen näher bringen.

Darauf hielt der Sekretär des Internationalen Bergarbeiterbundes eine Ansprache, die wir wegen ihrer Wichtigkeit wörtlich wiedergeben:

Frank Sodacs, Sekretär des Intern. Bergarbeiterbundes: Werte Kameraden! Der Vorstand des I.B.A. hat mich gebeten, auf die Begrüßungsansprachen und Wünsche zu antworten, die wir für den Internationalen Bergarbeiterkongress haben gehört. Die Vertreter fremder Länder sind gewiß tief bewegt ob des Grades und des inneren Wärme ihres Willkommen, und ihre guten Wünsche für den Erfolg des Kongresses werden herzlich erwidert. Wir können es ganz besonders angebracht, daß der Kongress in Deutschland stattfindet. Weltweit wird man sich freuen, als wir in Genf zusammenkommen. Damals waren die politischen Verhältnisse noch so ernst, daß es äußerst schwierig gewesen wäre, eine Konferenz in ein kriegsgefährdetes Land einzuberufen. Heute dagegen befinden wir uns in einem großen Lande, dessen Kohlenförderung einen hohen Grad der Entwicklung erreicht hat und in dem die Bergarbeiter einen erheblichen Teil der Bevölkerung ausmachen.

Taurig stimmt jedoch hier der Gedanke, und gewiß wohnt er dem meisten von uns inne, daß der Kongress heute nicht mehr unter uns weilt, der so sehr die Abhaltung dieses Kongresses in Deutschland gewünscht hat, und dem es nicht mehr vergore: war, an Ihren guten Wünschen und Willkommen für den I.B.A. teilzunehmen. Ich spreche von Ihrem großen Führer, dem verstorbenen Otto Hue. Die deutsche Arbeiterbewegung hat an ihm in der Tat einen großen Führer verloren, die deutschen Bergarbeiter einen treuen Freund und Vorkämpfer. Ohne Uebertreibung darf man wohl sagen, daß er zu den größten Männern gehörte, die aus der deutschen Bergarbeiterbewegung hervorgegangen sind. Diejenigen unter uns aus fremden Ländern, die näher mit ihm zu tun hatten, wissen sehr wohl, wie groß dieser Verlust für Sie und für den I.B.A. tatsächlich ist. Seine lange Erfahrung, sein kluger Rat werden uns in der kommenden Woche sehr fehlen. Seiner Raufide und seinen Freunden möchten wir den Ausdruck unseres stimmenden Rememphens ob dieses unergründlichen Verlustes übermitteln.

Der Kongress tagt in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges und der Reaktion, wie sie die europäische Arbeiterbewegung noch nicht erlebt hat. Eine Wirtschaftskrise und eine Reaktion, die in der Hauptsache die unternehmlichen Folgen des Krieges darstellen, durch die Europa und die ganze Welt erschüttert wurden. Dabei dürfen wir nicht übersehen, welcher Anteil von Schuld für die heutigen Zustände auf die Ereignisse der letzten Jahre zurückzuführen ist, die die verschiedenen sozialistischen Regierungen vertreten, sowie auf die Finanzmandate der Kapitalisten der ganzen Welt.

Jedermann hätte voraussehen können, daß die Menschheit, wenn sie gegungen sein würde, durch eine solche Katastrophe wie den Weltkrieg hindurchzuwachen, nach dessen Beendigung bessere oder auch nur gleiche Verhältnisse wie vorher vorfinden würde. Der Krieg hat Werte vernichtet, die nie wieder ersetzt werden können. Millionen von Menschenleben, der gewaltige alte Reichtum der Welt sind für immer verloren und trauern nicht die Menschheit danken. Alle Völker sind krank und geschwächt. Nur noch langsam und langsam schließt der Verschlag des internationalen Lebens. Mit rauher Hand wurden die Fäden zerrissen, welche die zivilisierten Länder miteinander verbunden und allenthalben griff und das wirtschaftliche, finanzielle und politische Chaos entgehen.

Trotz aller Kenntnisse, die das Menschentum sich aneignen konnte, trotz aller Erfahrungen früherer Kriege gab es immer und gibt es auch heute noch Politiker und Regierungen, die da glauben, daß jede Nation einen völli von der Umwelt getrennten Organismus darstelle, der zu handeln vermag und sein Dasein einrichten, das Glück seiner Mitglieder sichern kann, ohne irgendwie auf die übrigen Nationen Rücksicht zu nehmen. Ganz vergessen ist die doch so einfache Wahrheit, daß in einem Zeitalter des modernen Transportweilens, moderner Industrie- und Finanzwirtschaft alles miteinander unendlich verbunden ist und daß die Nationen der zivilisierten Welt ein organisches Ganzes darstellen. Die Arbeiterklasse hat schon die Einsicht, daß es unmöglich ist, ein einzelnes Glied dieses Organismus abzuschneiden, ohne seine Funktionen zu beeinträchtigen, oder einen seiner Teile vollkommen zu lassen, ohne sein normales Leben zu stören.

Es ist eine elementare und offenkundige Wahrheit, daß Deutschlands und Österreichs Volkstakt auch die Frankreichs und Englands bedeuten. Aufblühendes Leben in diesen Ländern würde die gleiche Wirkung in der ganzen Welt hervorrufen. Trotzdem war die ganze nationale und internationale Politik seit 1918 und schon vorher auf der Annahme des Gegenteils aufgebaut. Die Folgen sind natürlich Zusammenbruch und Chaos allenthalben.

Aber erst jetzt, wo uns der Zusammenbruch unmittelbar bedroht, beginnen unsere Staatsmänner einzusehen, welche ungeheurer Fehler begangen wurden. Der kapitalistische Politiker, dieses Mundstück des modernen Kapitalismus, hat weniger Mut als sein Weiser, denn der letztere erkennt schon den Wahnsinn des Versailles Vertrages. Er beginnt deshalb schon seine Maßnahmen, um bis zu einem gewissen Grade das geschundene Leben unbeschadet zu machen. Den Politikern aber fehlt der Mut, auch nur diesen Versuch zu machen und nur selten findet sich unter ihnen eine ehrenvolle Ausnahme. Nur mit unglücklichem Jögern gehen sie vor, weil sie ja ihre eigene Vergangenheit wiederzugewinnen haben. Nur wahrhaft große Geister vermögen eigene Fehler und Zerungen zu erkennen, dazu aber gehören moderne kapitalistische Politiker nur äußerst selten.

Zufolge ist, daß Europa, Amerika übrigens nicht minder, an einem Wendepunkt angelangt sind und völlig neue Wege gehen müssen. Damit drückt ich nur, wie ich bestimmt weiß, die so gütig abgewogene Meinung der britischen Arbeiterbewegung aus. Der Versailles Vertrag muß von Grund auf abgeändert werden, nicht wie das jetzt geschieht, zögernd und brockenweise, und ungemein langsam, sondern innerwärts kürzester Strich in radikaler Weise, weil sonst keine Hoffnung besteht auf den nationalen oder internationalen Wiederaufbau.

Die kapitalistischen Kreise und ihre politische Umgebung werden das ihrerseits gewiß nicht herbeiführen. Vielmehr obliegt es der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter- und Kapitalarbeiter, den baldigen Wiederaufbau des Weltfriedens zu ermöglichen. Nur die Arbeiterklasse besitzt den Mut, offen und energisch den Versuch zu unternehmen, ungeschunden zu machen, was im Namen der Völker bisher verübt wurde, und ich möchte bei dieser Gelegenheit der großen Masse der deutschen Arbeiter ein Wort der Hoffnung und der Ermunterung zurufen, daß die Frage der Wiederverwirklichung normaler Verhältnisse der großen Industrieländer der Welt in jenen Ländern mit Ernst und Eifer

### Kongress der Bergarbeiterinternationale in Frankfurt a. M.

Unsere Internationale trat am Montag, den 7. August, zusammen. Erschienen sind aus England 10 Delegierte, Frankreich 10, Belgien 15, Tschechoslowakei 18, Holland 2, Amerika 2, Luxemburg 2, Jugoslawien 1, Österreich 1, Deutschland 32.

Das Frankfurter „Volkshaus“ ist eine würdige Stätte, und wir hätten kein besseres Kongresshaus finden können. In diesem fand am Sonntagabend die Begrüßung statt. Der Vertreter der Frankfurter Arbeiterchaft, Kollege Misbach, hielt den Kongress in der Mainstadt herzlich willkommen. Frankfurt, die Stadt Goethes, welche also historische Bedeutung hat, zählt 120.000 freitorganisierte Arbeiter. Diese bilden in der Halbmonatsstadt einen Machtfaktor. Dieses Köne Heim, in welchem der Kongress seine wichtigen Beratungen führen wird, steht unter der Mitverwaltung der Frankfurter Arbeiterchaft. Dann gebachte der Redner unseres verstorbenen Kameraden Hue, den er als Träger der internationalen Bergarbeiterbewegung feierte. (Die Versammlung erhob sich zu Ehren unseres Verstorbenen von den Sigen.) Kollege Misbach drückte seinen herzlichen Gruß aus, daß gerade die Stadt Frankfurt die Ehre habe, diesen großen Kongress zu beherbergen. Er drückte die Hoffnung aus, daß der

aufgenommen wird, die sich einer gewerkschaftlichen und politischen Be-

In Bezug auf Großbritannien weiß ich, daß die britische Arbeiter-

Es heißt die Arbeiter dürfen sich nicht dem Europa hingeben,

Ich weiß, daß man in Deutschland versucht, den Kostentag zu

Während Regierungen und die kapitalistischen Kreise noch bis vor

zueh aber und vor allen Dingen müssen wir ernsthaft entschlossen

Ihr Kameraden in Deutschland: der F. B. wünscht euch alles

Erster Verhandlungstag. Montag, den 7. August.

Nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten wurde der englische

In der Eröffnungsrede gab Kamerad Smith einen Überblick über

Am 1. Punkt wurde die internationale Vereinheit-

Der Vorstand des Internationalen Bergarbeiterbundes wird be-

Die französischen Delegierten stimmten gegen diese Entschließung,

Zur Frage „Bergarbeiterurlaub“ wurde folgende Ent-

Am 7. bis 12. August 1922 in Frankfurt versammelte 26.

In weiterer Erwägung, daß sich bereits vor 17 Jahren ein Inter-

daß die Gewährung eines alljährlichen vier-

1. Jede nationale Sektion hat bis zum nächsten Kongress für ihr

2. zu tradieren, seine Durchführung sei es auf dem Wege eines

3. dem nächsten Kongress, einen Bericht über die bisher erzielten

Hierauf gibt die Randratsprüfungskommission bekannt, daß 119

Der Internationale Bergarbeiterbund ist bereit, mit aller Energie

wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet und 25 Jahre im Bergbau

Es wurde nun in die Beratung einer Entschließung zum ameri-

Der in Frankfurt a. M. am 7. August 1922 tagende Internatio-

Die in der Entschließung genannte Summe kommt für die Hundert-

Zum Punkt: „Wahlrecht der Arbeiter in den

Der in Frankfurt a. M. vom 7. bis 11. August 1922 tagende

Der Internationale Bergarbeiterkongress zur

Eine der wichtigsten Fragen erzielte der Kongress am letzten Ver-

Der am 11. August 1922 in Frankfurt tagende Inter-

Kamerad Dejardin (Belgien) sagt hierzu: Ganz besonders

Sekretär Sodges führt aus: Die Entschließung enthält das

Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme der Ent-

Oberschlesiens Zukunft.

Von Heinrich Döfler.

Die oberchlesische Frage hat ihren vorläufigen Abschluß ge-

Wie all dies kam? Wichtigkeit werten die von Deutschland an-

Das Ergebnis der Volksabstimmung fiel für Deutschland günstig

Der Internationale Bergarbeiterbund fordert von der Gesetz-

Der Kongress ist der Meinung, daß bei den Bergarbeitern der

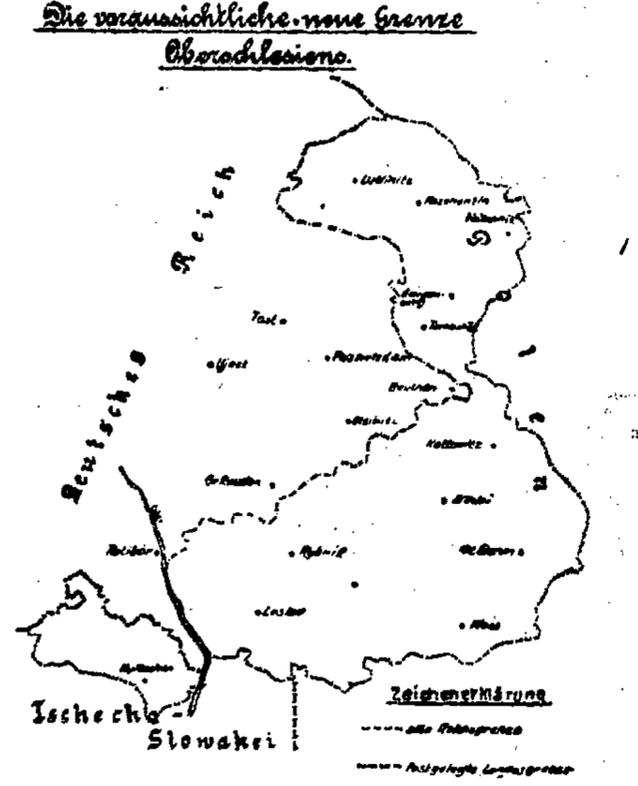
Der Internationale Bergarbeiterbund fordert von der Gesetz-

Der Kongress ist der Meinung, daß bei den Bergarbeitern der

Daß die Oberschlesier bei der Volksabstimmung nicht mit Kie-

Der Völkerverbund und die Volkshilfskonferenz, die die Entsch-

Die voraussichtliche neue Grenze



Die voraussichtliche neue Grenze Oberschlesiens.

Ungeheuer sind die wirtschaftlichen Verluste, die für Deutschland

Table with 2 columns: Item description and Amount in tons. Includes entries for coal production and iron ore reserves.

so daß für die deutsche Wirtschaft verbleiben 76 000 000 Ts.

Der Internationale Bergarbeiterbund fordert von der Gesetz-

Der Kongress ist der Meinung, daß bei den Bergarbeitern der

Der Internationale Bergarbeiterbund fordert von der Gesetz-

Der Kongress ist der Meinung, daß bei den Bergarbeitern der



